

Das „Buch der Abbildungen der Länder“, Handschrift der Hofbibliothek in Wien.

Mit 4 Abbildungen auf Tafel I—IV.

Von Hans v. Mzik.

Die Hofbibliothek in Wien bewahrt unter ihren Schätzen eine persische Handschrift, von der die Beschreibung in Flügels Katalog, Bd. II, S. 424—425, nicht vermuten läßt, daß sie eines der interessantesten Denkmäler orientalischer Kartographie enthält. Die Handschrift, welche bei Flügel die Nummer 1271 (= Mxt. 344) trägt, führt auf der Titelvignette den Namen: kitāb šūrat al-aḳālīm „Buch der Abbildung der Länder“, wofür richtig kitāb šuwar al-aḳālīm „Buch der Abbildungen der Länder“, wie auf dem Schnitte des Bandes steht, zu lesen ist. Das Buch gibt sich (Fol. 2 r. und 157 v.) als die persische Übersetzung eines arabischen Werkes, der masālik wa mamālik „Routen und Reiche“ des Naṣīr (oder Nāṣir) ad-dīn Ṭūsī (geb. 607 d. H. = 1210/11 n. Chr., gest. im Dū-l-ḥiġġa 672 d. H. = Juni 1273 n. Chr.; vgl. C. Brockelmann I, S. 508 ff.), ist jedoch — wie seit langem bekannt — eine persische Übersetzung der Beschreibung der muslimischen Länder von Abū Ishāḳ Ibrāhīm ibn Muḥammad al-Farīsī al-Iṣṭahrī (zirka 340 d. H. = 951/2 n. Chr.), die ihrerseits eine Bearbeitung der Geographie des Abū Zaid Aḥmad al-Balḥī ist (vgl. C. Brockelmann I, S. 229; de Goeje, Die Istakhrī-Balkhī-Frage in Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, XXV, S. 42 ff.). Eine zweite handschriftliche Kopie der persischen Übersetzung befindet sich in der herzoglichen Bibliothek in Gotha (W. Pertsch, Die persischen Handschriften der herzog-

Mitteilungen d. Geogr. Ges. 1919, Heft 4.

lichen Bibliothek zu Gotha, Wien 1859, S. 61 ff.) und zwei weitere in England (vgl. *Liber Climatum . . . ad similitudinem codicis Gothani accuratissime delineandum et lapidibus exprimendum curavit J. H. Moeller, Gothae 1839, S. 2*).

Das Wiener Exemplar besteht aus 157 Blättern, ist 31 cm hoch und 21 cm breit in Ta'lik zu 13—15 Zeilen auf schönem, weißem Papier groß, ziemlich elegant und sorgfältig geschrieben, die Aufschriften sind golden, die Einfassung gold, schwarz und blau. Den Anfang schmückt eine mehrfarbige Vignette. Die Handschrift ist nicht datiert, jedoch ziemlich jungen Alters. Sie dürfte aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammen und ist, wie der hübsche Lederband, in den sie gebunden, vortrefflich erhalten. Auf den Text des Werkes, dessen arabisches Original durch die Ausgabe de Goejes in der *Bibliotheca Geographorum Arabicorum* Bd. I, die Faksimileausgabe Moellers und die Übersetzungen Ouseleys und Mordtmanns hinreichend bekannt ist, braucht an dieser Stelle nicht näher eingegangen zu werden.

Unser Interesse gilt den 21 bunten, zum Teil sehr sorgfältig ausgeführten und mit bildlichen Darstellungen geschmückten Karten, die sich wesentlich von den Karten der anderen Handschriften und auch von denen der persischen Übersetzung in Gotha unterscheiden, obgleich sie in derselben Reihenfolge dieselben Ländergebiete zur Anschauung bringen.

Die vier hier photographisch in etwas verkleinertem Maßstabe reproduzierten Blätter geben, soweit dies ohne Farben möglich ist, ein deutliches Bild von der Auffassung und der Art der Darstellung unserer Handschrift.

Tafel I (Fol. 29 r) stellt Ägypten vor. Die Karte ist nach Süden orientiert. Der Nil, als breites, gerades Band gezeichnet, mündet in das Meer von Rūm, in dem ein Meeresungeheuer schwimmt; rechts — also westlich des Nils — sind oben das Mukatṭamgebirge, in der Mitte in einem kreisrunden See die „Inseln“ von Damiette und Tinnīs und unten das Gebirge Sinai mit dem betenden Moses eingezeichnet. Außerdem sind westlich des Nils von oben nach unten die Städte Fustāt, Sa'īd, Rif, Miṣr, Alexandria eingetragen. Östlich des Nils finden wir neun weitere ägyptische Städte und daneben

einen Palmbaum. Zu vergleichen mit dieser Darstellung Ägyptens ist Tabula III in der Faksimileausgabe M o e l l e r s.

Tafel II stellt die Provinz Färs (Fol. 56 v) vor. Nach unseren Begriffen eigentlich kaum mehr eine Karte, sondern eine Art Diagramm, das von oben nach unten eine Reihe Städte, 2 Reihen Flüsse, 1 Reihe Seen, 3 Reihen Städte, 5 Feuertempel und nochmals 2 Reihen Städte aufweist. Ein Festhalten der topographischen Beziehungen zueinander war bei dieser Art der Darstellung natürlich nicht möglich und ist auch nicht versucht. Irgend eine Ähnlichkeit mit der arabischen Balhī-Iṣṭahrī-Karte (M o e l l e r, Tab. IX) ist nicht vorhanden.

Enger an die arabische Vorlage (M o e l l e r, Tab. XV) lehnt sich die Karte des Hazarenlandes (Fol. 102 v), die wir als Tafel III bringen, an. Das Kaspische Meer ist als großer, kreisrunder See eingezeichnet und rings von Städten umgeben. Als breites, geradliniges Band mündet die Wolga in dasselbe ein. Links unten ist der Prophet Hiḍr („Chidher, der ewig junge“) zu Pferde abgebildet. Die freien Räume sind mit Blumenornamenten ausgefüllt. Die Karte ist nach Süden orientiert.

Ganz eigentümlich mutet uns die Karte von Horasān, Tafel IV (Fol. 119 r) — vgl. M o e l l e r, Tab. XVIII — an. Auch hier ist fast keine Ähnlichkeit mehr mit der arabischen Karte herauszufinden. Doch ergibt sich noch aus einem Vergleiche, daß die Karte nach Süden orientiert ist. Der große Stern in der Mitte ist die Landschaft G̃ör, die rings von Gebirgen umgeben ist, welche hier als Sternzacken erscheinen. Das sensenartige Gebilde unten stellt den Amu-Daryā mit seinen Nebenflüssen vor. Auf der arabischen Karte mündet er in den Aralsee (das Meer von Hwārizm), der in unserer Handschrift nicht mehr, jedoch noch in der Gothaer Handschrift, erscheint. Über 100 Städte und hübsche Ornamente füllen den übrigen Teil der Karte aus.

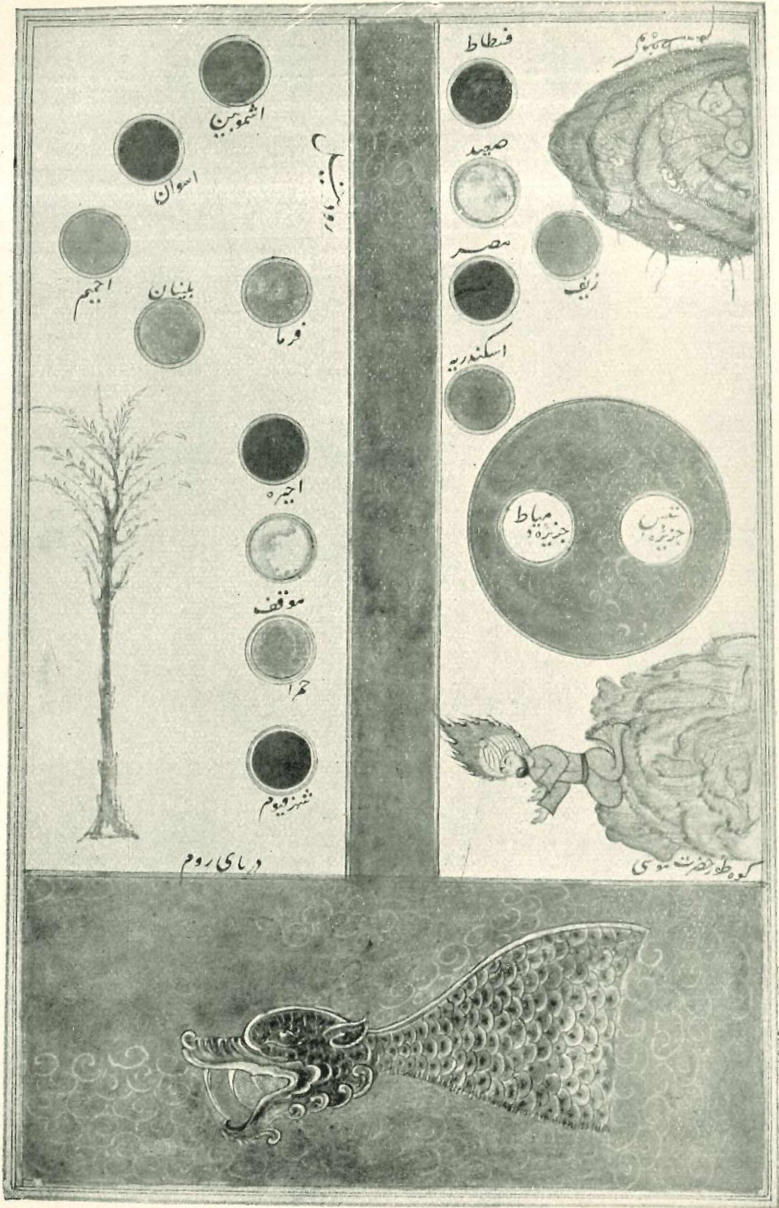
Wie die Proben zeigen, haben wir es hier mit einem ganz eigenartigen Kartentypus zu tun, zu dem von den arabischen Balhī-Iṣṭahrī-Karten ein langer Weg führt, den wir jedoch nicht mehr verfolgen können, da uns die Zwischenglieder fehlen. Wann die Karten die uns hier vorliegende Gestalt

angenommen haben, läßt sich nicht entscheiden. Auch wissen wir nicht, wie weit sie ihre Form dem Kopisten unserer Handschrift — also dem 17. Jahrhundert (!) — verdanken.

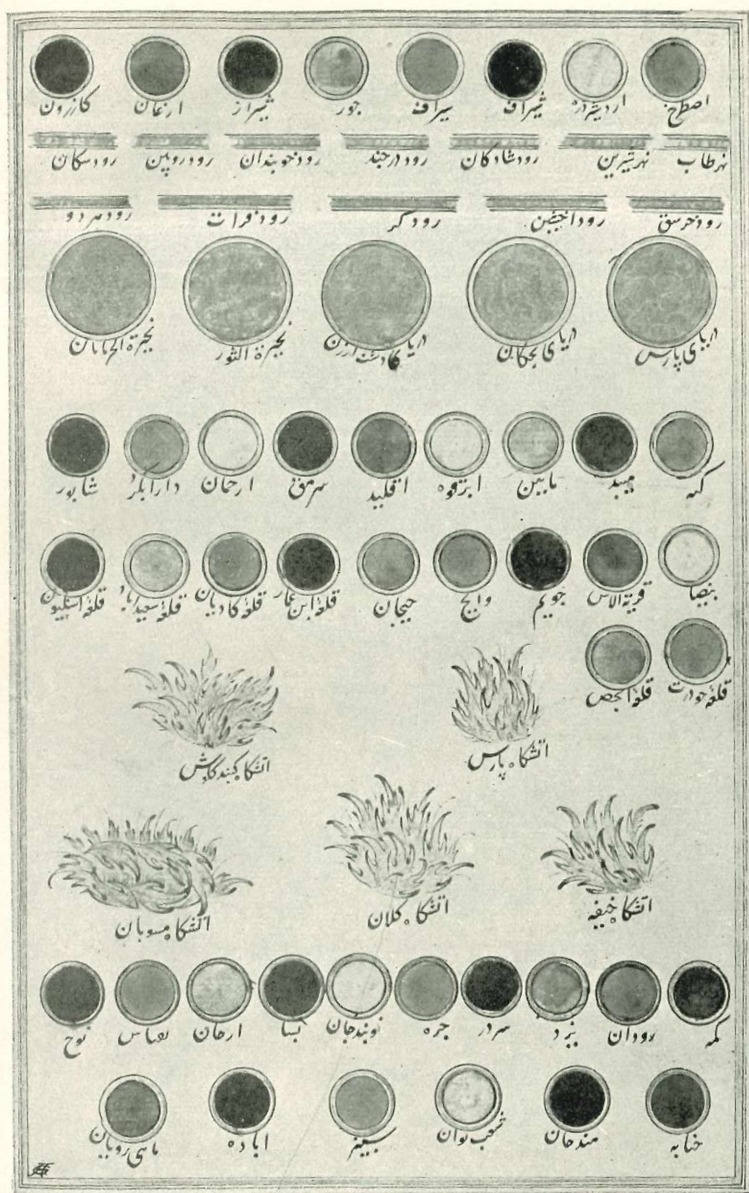
Sie bloß mit dem Urteile „kartographische Barbarei“ abzutun, wäre unangebracht, obgleich sie so ziemlich alles vermissen lassen, was wir bei Karten voraussetzen und wir uns den praktischen Zweck derartiger Darstellungen kaum vorstellen können. Es ist vielleicht auch gar nicht richtig, hier von praktischen Zwecken zu sprechen, so vorwiegend ist alles auf ornamentale Wirkung eingestellt, die durch die Verteilung des Materials auf dem zur Verfügung stehenden Raum und durch die Farbengebung erreicht wird. Ebenso wie der Orientale die Schrift als Ornament verwendet und in solchen Fällen der literarische Inhalt des Geschriebenen vor den dekorativen Zwecken zurücktritt, ist hier ein — vielleicht nur unbewußter oder spielerischer, ziemlich primitiver, aber immerhin origineller — Versuch gemacht, Ähnliches mit den Ausdrucksmitteln der Kartographie zu erzielen. Man kann in diesem Falle von *Parageographie* beziehungsweise -kartographie sprechen. Ebenso spricht man — vielleicht nicht präzise genug — in der klassischen Philologie von „falscher Geschichte“ und hat dabei jene literarischen Produkte im Auge, in denen der geschichtliche Stoff nur das Rohmaterial für den Autor war, das er dann nach seinen künstlerischen usw. Intentionen formte. Der antike Roman ist das gewöhnliche Beispiel dafür. Das bekannteste Werk der arabischen parageographischen Literatur ist wohl das „Buch der Wunder Indiens“, das kitāb ‘ağā’ib al-Hind. Die französische Übersetzung von L. M a r c e l D e v i c erlaubt leicht zu kontrollieren, wieviel geographischer Stoff in dem Buche steckt und was daraus geworden. Unsere Handschrift verfährt mit dem gegebenen kartographischen Material nicht anders als jenes mit dem länderkundlichen.

Die Folge ist, daß zwischem dem Text des „Buches der Abbildungen der Länder“, der im großen und ganzen derselbe geblieben ist wie in dem arabischen Original, und den Karten sich eine weite Lücke auftut, obgleich ursprünglich der Balh̄itext nur eine Beigabe zu den Karten war, wie

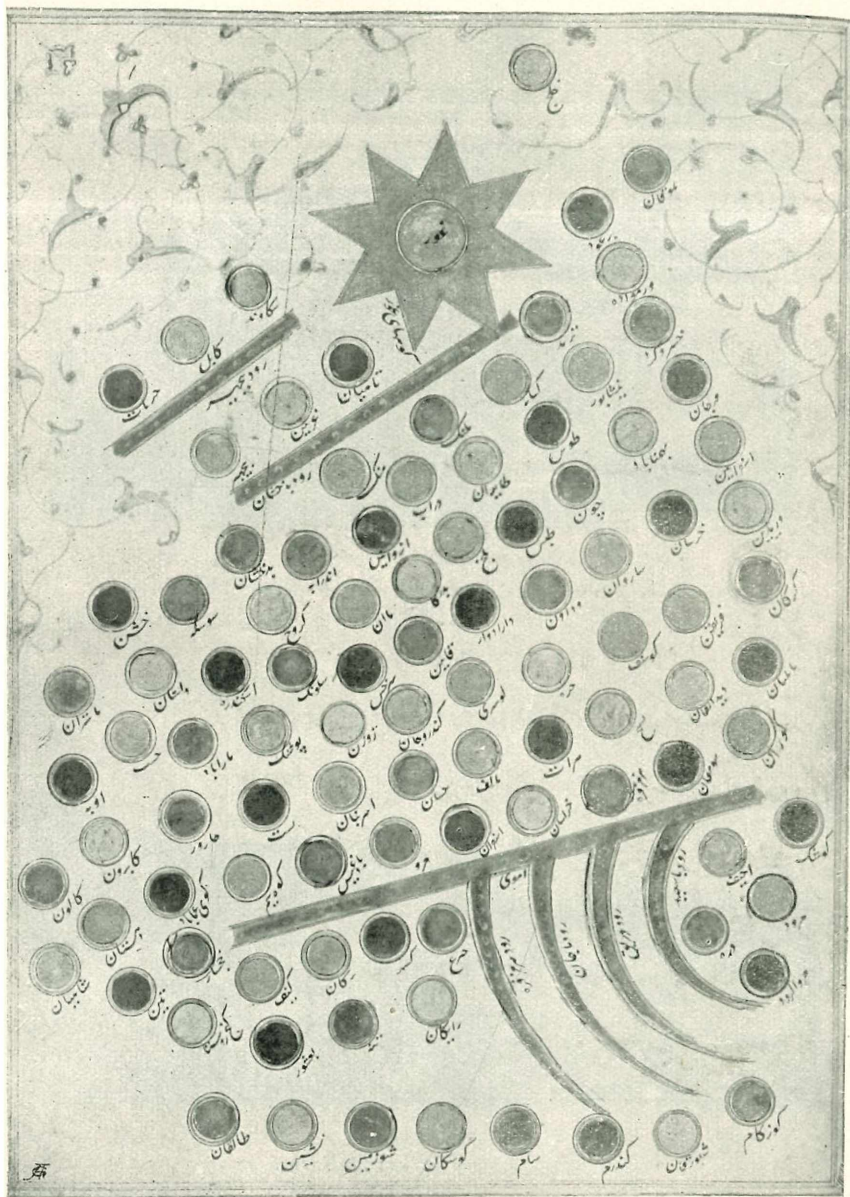
auch in anderen Fällen bei den arabischen Geographen (Hwārizmī, Idrīsī). Durch die „Entwicklung“, die sie genommen, haben die Karten allerdings an Wert für die historische Geographie verloren. Desto bedeutungsvoller aber sind sie für die Geschichte der Geographie und besonders für die Kulturgeschichte, denn hier treten sie uns keineswegs nur als ein Kuriosum entgegen, das man kopfschüttelnd registriert, sondern erscheinen als ein Produkt, das sich aus dem geistigen Milieu heraus, in dem es entstanden, wohl verstehen läßt und das man doch um seiner Besonderheit willen nicht gerne in den Reihen der Kulturdokumente seiner Zeit missen möchte.



Karte von Ägypten.



Karte der Provinz Färs.



Karte von Horasān.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [62](#)

Autor(en)/Author(s): Mzik Hans v.

Artikel/Article: [Das „Buch der Abbildungen der Länder“, Handschrift der Hofbibliothek in Wien. 145-149](#)